

**Predigt zum Epiphaniiefest**  
**„Zitate“**

Lesung: Eph 3,2-3a.5-6  
Evangelium: Mt 2,1-12

Würde ich heute beginnen mit: „Spiel's noch einmal, Sam!“  
dann würden die einen den Kopf schütteln und sich denken:  
Was hat er jetzt?  
Andere, vornehmlich ältere Semester, würden sofort assoziieren:  
Casablanca! Jener schwermütige Liebesfilm mit Humpfrey Bogart,  
in dem es leider kein Happy End gab.

Die meisten der mittleren Generation würden wahrscheinlich sofort verstehen, was gemein ist, wenn sie hören: „Möge die Macht mit dir sein.“  
Da springen im Kopf sofort bunte Bilder  
aus der Star-Wars Welt ins Gedächtnis.

Und wo manche Große ahnungslos den Kopf schütteln, wüssten viele Kinder und Jugendliche sofort, was der Satz bedeuten soll: „Dobby ist ein freier Elf“, zumindest, wenn sie mit Harry Potter mitgefiebert haben.

Bei jedem dieser Beispiele geht es nicht nur um einen Satz,  
sondern der ist gleichsam wie ein Einschaltknopf,  
der ein ganzes Bündel von Assoziationen, Bildern,  
Gefühlen und Geschichten im Kopf lebendig werden lässt.

Insider schwimmen dann gemeinsam auf einer ähnlichen Wellenlänge,  
während unwissende damit nichts anfangen können,  
und deshalb vielleicht das eine oder andere nicht mitkriegen.

Auch Matthäus, der Verfasser unseres heutigen Evangeliums,  
verwendet oft und gerne solche Reizworte.  
Er schreibt ja für Judenchristen,  
bei denen man einiges an Kenntnis des AT voraussetzen darf.

Zum einen zeigt er damit,  
dass die Botschaft Jesu nichts grundsätzlich Neues ist,  
sondern auf den alten Schriften aufbaut, sie aber tiefer interpretiert.  
Kein Wunder darum, dass gerade bei Matthäus die Worte Jesu überliefert sind:  
*„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“* (5,17)

Zum anderen möchte Matthäus aber auch gerne diese Anspielungen auf das AT als so eine Art „Einschaltknopf“ benutzen,  
dass im Kopf seiner Leser die längst bekannten Geschichten mitschwingen, wenn er nun neues erzählt.  
Dann nämlich geht ihnen zusätzlich manches auf,  
was anderen verborgen bleibt.

Gehen wir also im heutigen Evangelium eine wenig  
auf die Suche nach solchen „Insidern“.

Da ist zunächst Herodes, ein verlogener König,  
der keine Skrupel hat, sogar unschuldige Kinder umbringen zu lassen.

Na klingelt´s?

Das hatten wir schon einmal: Der Pharao, der damals befahl,  
jeden neugeborenen Knaben der Hebräer umzubringen.  
Aber einer ist ihm damals durch die Lappen gegangen:  
Mose in seinem Binsenkörbchen.  
Jener Mose, der dann das Volk in die Freiheit führt,  
am Sinai den Bund mit Gott schließt  
und die 10 Gebote bringt.

Und tatsächlich, auch dem Herodes wird,  
durch die Warnung des Engels an Josef, einer entwischen.  
Und die Leser des Buches dürfen schon gespannt sein,  
ob der dann auch den Menschen Freiheit bringt,  
einen Bund mit Gott schließen  
und neue Gebote verkünden wird.

Bei Herodes stehen jene Schriftgelehrten,  
die zwar alles wissen aber nichts kapieren.

Der judenchristlichen Gemeinde des Matthäus  
braucht man nicht zweimal sagen, auf wen das wohl anspielt:  
Sie erleben gegenwärtig ziemlich heftige Anfeindungen  
von Seiten ihrer ehemaligen Glaubensgenossen.  
Die kennen zwar die Schriften und Weissagungen ihrer Propheten,  
aber sie kapieren nicht,  
was da mit Christus vor ihren Augen geschehen ist.

Und so zitiert Matthäus mit einem deutlichen Augenzwinkern  
jene fremden, ungläubigen Magier,  
(Kollegen von euch, liebe Heilige Könige!)  
die viel eher gecheckt haben, dass da was Großes „im Busch“ ist,  
und sich deshalb auf die Suche gemacht haben,  
lange, lange bevor die zuständigen Jerusalemer Autoritäten  
überhaupt irgendetwas „spitz kriegen“.  
Und das, obwohl die sich doch so gerne  
als „Hüter des Glaubens“ aufspielen.

Das sollte uns heutigen Lesern  
zumindest zwei Notizen im Kopf wert sein:

Zum einen:  
Manche von denen, über die man bisweilen so schnell sagt,  
dass sie „nichts“ glauben,  
haben durchaus ein bemerkenswertes Sensorium auf Gott hin  
und können unter Umständen erstaunlich viel mitbekommen.

Zum anderen sollten wir von den Schriftgelehrten lernen:  
Der Glaube ist jedem von uns, und besonders auch der Kirche insgesamt,  
nicht als Besitz anvertraut, sondern als Aufgabe.  
Wenn man sich darauf ausruht wie auf Lorbeeren,  
nur verwaltet, statt neu gestaltet,  
dann kann man vielleicht verpennen,  
dass Gottes Werk längst schon weiter geht,  
anderswo vielleicht sogar schon „Hand und Fuß“ hat.

Und noch ein drittes kann uns auffallen:  
Jene Weise kommen aus dem Osten, also dort, wo Babel liegt.

Sie suche ihre Zukunft oben am Himmel,  
finden sie aber dann ganz unten, auf dem Boden, in diesem Kind.

Auch da gabs doch schon mal was in der Bibel.

Es fällt ihnen bestimmt wieder ein:

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel,  
als die Menschen bis zum Himmel hoch bauen wollten,  
damit sie sich einen großen Namen machen  
und zugleich nach dem ultimativen Wohlstand greifen,  
weil sie nun in einem Land, das vom Regen abhängt,  
selber die Schleusen des Himmels bedienen können.  
Aber am Ende scheitern sie an ihren eigenen Unzulänglichkeiten.

Wie viele Versuche haben wir seitdem erlebt,

in denen Kaiser und Könige,

eine ideale Gesellschaft errichten wollten.

Erst vor genau 75 Jahren ist bei uns so ein „Tausendjähriges Reich“,  
im wahrsten Sinne des Wortes, in Trümmer zerfallen.

Dagegen zeigen die Weisen aus dem Morgenland:

Eine bessere Zukunft des Menschen liegt nicht

in rekordverdächtigen, himmelsstürmenden Ideen,  
sondern vor unseren Füßen, unten, am Boden, in der Krippe.

Bei diesem kleinen, unscheinbaren Kind,

da findet die Suche des Menschen

nach einer gelingenden Zukunft ihr Ziel.

Erst wenn jedes kleine, hilflose Kind genauso wichtig ist

wie die anderen, großen Pläne und Wünsche

können wir den Grundstein

für eine wirklich menschliche Gesellschaft legen.

*(Und für so ein Kind was Gutes tun,*

*wie ihr, liebe Sternsinger es in den vergangenen Tagen gemacht habt,*  
*das ist mehr wert als die meisten großen Reden,*

*bei denen viel gesagt, aber nichts getan wird.)*

Zu diesem Kind in der Krippe,

da kann jeder hin, der es will.

Keine Wache steht vor dem Tor

und keine terminverwaltende Chefsekretärin.

Hier ist durchgehend geöffnet,

und wenn die anderen Supergescheiten nicht mit gehen,

dann kann man auch alleine zu diesem Kind kommen.